

### 3. Fastensonntag im Jahreskreis A – von Dr. Monika Ertl

#### Ex 17,3-7

- Wenn Mose als von Gott bestellter Anführer versagt, versagt dann auch Gott? Mose steht unter einem großen Erwartungsdruck. Wie geht es mir mit dieser Spannung in meiner Gemeinde?
- Eigentlich könnte man erwarten, dass der Exodus aus Ägypten ein für alle Mal Beweis genug wäre. Erst die Plagen, schließlich der Durchzug durch das Meer, man möchte meinen, dass dies für ein Leben genügend Gotteserfahrung sein müsste. Und dennoch. Durst ist eine existentielle Erfahrung. Wie leicht können wir, von unserer Kirchenbank aus, die Augen darüber verdrehen. Wir wissen, wo die nächste Wasserleitung ist. Wenn aber meine Existenz bedroht wäre, wie sähe es dann aus?
- Eigentlich grenzt das Verhalten des Volkes fast an Erpressung, spannend wäre der Hintergrund – geht es um einen Machtkampf oder um nackte Verzweiflung?
- Gottes bleibende Fürsorge bedeutet nicht, dass er jedes Leid von vorneherein verhindern würde.
- Braucht mein Glaube Beweise? Wo erlebe ich Glaubenszeugnisse? Kann ich diese für mich annehmen? Wenn schon die Israeliten trotz starker Glaubenserfahrung nicht vor Zweifeln gefeit sind, darf auch ich mit meinen Zweifeln ehrlich umgehen, denn sie gehören offensichtlich dazu. Glaube und Zweifel ist ein Thema, das jeden von uns betrifft, aber in der Predigt vielleicht zu wenig Raum hat.
- Aus Stein wird neues Leben, aus etwas Starrem wird Neues, das man dort nicht vermutet hätte. Ein Bild für Ostern. Wo könnten meine Hörerinnen und Hörer hier mit ihren Sehnsüchten und Sorgen anknüpfen?
- Welche Erwartungen habe ich an meine "Anführer"? Wie reagiere ich, wenn ich nicht bekomme, was ich erwarte?
- Biblischer Führungsstil: Mose ist mit seiner Anführer Rolle überfordert, er schreit zu Gott – und findet eine Lösung! Mose kann und darf alle Aggression und Verzweiflung, die das Volk bei ihm ablädt, vor Gott bringen.

## **Röm 5, 1-2.5-8**

- Die Frau am Jakobsbrunnen wird gewiss nicht wegen ihrer heiligen Lebensführung errettet. Es ist ihr Glaube. Gerade in der Fastenzeit lohnt es sich, daran zu erinnern, sich nicht in Werken zu verlieren. Denn es ist unser Glaube, den wir in der Osternacht bekennen und nicht unsere Werke.
- Gnade. Wie lässt sich V2 in unseren heutigen Sprachgebrauch übersetzen? Gnade ist für uns nicht immer positiv besetzt. Kann ich akzeptieren, dass ich Gnade brauche? Wo könnten meine Hörerinnen und Hörer in puncto Gnade einen Bezug zu ihrem Leben sehen?
- Gott gewährt uns eine unglaubliche Vorschussleistung (V6). Daran sollten wir denken, wenn wir in der Fastenzeit über unsere Fehler und Schwächen nachdenken.
- Diese Textstelle ist schön und sorgsam formuliert, gerade das macht sie aber für Hörerinnen und Hörer schwer zu fassen, denn sie ist sehr glatt und erzeugt beim Hören keine inneren Widerstände. Eine Erschließung Vers für Vers oder nur eines einzelnen Verses könnte sich lohnen. Vielleicht kann es an einer Stelle gelingen, die theologischen Formulierungen für die heutige Lebenswelt zu übersetzen, denn die Tragweite dieser Aussagen ist ohne Erklärung kaum ersichtlich. Ein gelungener Versuch der Übersetzung von A. Pichlmeier findet sich in *Unsere Hoffnung – Gottes Wort* (s.u.).
- Friede mit Gott. Gerade jetzt in der Fastenzeit sind wir eingeladen, uns wieder neu mit Gott versöhnen zu lassen. Das Evangelium zeigt, wie Jesus mit einer Sünderin umgeht. Vielleicht können die heutigen Perikopen Anlass geben, neu für das Sakrament der Versöhnung und Umkehr im Allgemeinen zu werben.

## Joh 4,5-42

- Bei dieser Textstelle ist bereits entscheidend, wie das Evangelium vorgelesen wird. Mit welcher Stimme spricht Jesus: ermahnend, sachlich, gütig, gereizt, freundlich lächelnd? Mit welcher Stimme intoniere ich die Frau: verbittert, überrascht, verwirrt, patzig, reuig, reflektiert, kleinlaut ... Es kann zum Verständnis des Textes beitragen, bei der Vorbereitung verschiedene Versionen auszuprobieren.
- Die Frau (wir kennen nicht einmal ihren Namen!) mag ein ganzes Leben voll Verletzungen mit sich herumgetragen haben. Sowohl was zwischenmenschliche Beziehungen angeht wie auch die Erfahrung, zu einer verachteten religiösen Minderheit zu gehören. Gerade das scheint sie zu einem geeigneten Werkzeug für die Verkündigung zu machen. Hinter ihren fehlgeschlagenen Beziehungen muss eine große Sehnsucht stehen, die bislang nicht gestillt werden konnte.
- Wie geht Jesus mit jemand um, der im Glauben eine andere Meinung hat? Er schimpft nicht und macht keine Vorwürfe. Auch die Jünger schließen sich ihm an und verurteilen die Frau nicht. Jesus macht der Frau keinen Vorwurf zu ihrem Lebenswandel, er stellt lediglich fest.
- Wie gehe ich mit Andersgläubigen und solchen, am Rand der Gesellschaft stehen, um? Gerade diese Frau nimmt Jesus in seinen Dienst. Wie viel Bitterkeit und Verletzung mögen aus der Stimme der Frau gesprochen haben. Vielleicht erklärt das auch ein Stück weit, warum sie so lange braucht, um sich auf Jesus einzulassen.
- Für die Predigt könnte sich auch die Perspektive der Jünger oder der Dorfbewohner eignen. Nicht jedes Gemeindemitglied wird sich mit der Frau identifizieren können. Aber die Frage, wie es mir als Zuschauer mit dem Verhalten Jesu gegenüber Andersgläubigen und Sündern geht, kann auch mich betreffen. Was Jesus predigt, gilt für mich ebenso wie für einen Betrüger oder verurteilten Mörder. Was bedeutet das für meinen Glauben?
- Selbsterkenntnis ist in Mode. Was sagen wir als Kirche dazu? Eigentlich ein geeignetes Thema für eine Fastenpredigt. Erst nach der Selbsterkenntnis kann die Frau Jesus erkennen. Welche Hilfestellung könnte man den Gläubigen hier anbieten? Was braucht mein Glaube, damit ich ihn in der Osternacht aufrecht bekennen kann?
- Für eine Bildpredigt bietet sich die Darstellung von Siger Köder an (zu googeln).
- Es dauert eine Weile, bis die Frau die doppelte Ebene versteht. Würde ich schneller verstehen? Wie schnell glaube ich, wenn mir in der Münchner Fußgängerzone das Heil versprochen wird? Wir scheinen in guter Gesellschaft zu sein, auch die Jünger Jesu verstehen nicht schneller als die Frau.
- Die Frau hilft Jesus indirekt bei der Verkündigung. Sie wird zur Zeugin. Sie kann weitergeben, was sie selbst erlebt hat. Sie muss das lebendige Wasser empfangen haben, denn sie kann es weitergeben. Denn ohne lebendiges Wasser würde sicher niemand einer

Frau am Rande der Gesellschaft glauben. Es ist sicher kein Zufall, dass Johannes erwähnt, dass sie ihren Krug stehen lässt, denn nun ist sie selbst zur Quelle geworden. Vielleicht kann ein Glaubenszeugnis die Predigt ergänzen?

- Woran erkennt die Frau Jesus? An seinem „Zaubertrick“ der Kenntnis ihrer Geheimnisse? Sie antwortet ihm ehrlich. Es scheint ein gütiger Blick zu sein, mit dem er auf sie gesehen hat, denn die Frau scheint nicht über Jesu Kenntnisse zu erschrecken.
- Wann war mir das letzte Mal bewusst, dass Jesus mit mir spricht? Genau dieser Jesus ist auch heute hier bei uns. Er ist hier bei uns im Tabernakel und den eucharistischen Gaben und möchte uns begegnen. Was nutzt mir mein theologisches Wissen, wenn mir nicht bewusst ist, dass Jesus mit mir spricht und im Tabernakel gegenwärtig ist.
- Die Begriffe Reue, Buße und Umkehr werden im Text nicht einmal erwähnt.
- Die Vorstellung vom lebendigen Wasser erscheint faszinierend und frustrierend zugleich. Ein Glaube aus solcher Fülle mag das Ziel meiner Sehnsucht sein und scheint doch in diesem Leben unerreichbar (siehe 1. Lesung).
- Ausgerechnet diese Frau, die Außenseiterin, wird zur Zeugin des Glaubens, auf die die Menschen hören.

## **Literatur**

Unsere Hoffnung – Gottes Wort, Lesejahr A, neu bearb. u. hrsg. von Otto Knoch u. Ehrenfried Schulz, Frankfurt am M. 1992, S. 127-130.